

**“Neu angekommen”.**

## **Die Pension Ottoburg und ihre Gäste zu Kafkas Zeiten**



Guido Massino

### **1. “Ein guter, lebendiger, witziger, begeisterungsfähiger alter Herr”**

In seinem ersten, 1920 aus Meran gesendeten Brief an Max Brod und Felix Weltsch beschreibt Franz KAFKA die bunte Gästegesellschaft des Hotels Frau Emma – größtenteils Juden, einige davon getauft – und seine Begegnung mit dem türkisch-jüdischen Teppichhändler Sabetay Gabay. In diesem Zusammenhang erwähnt er auch einen Prager Juden, der ihm jenen Opportunismus der letzten Stunde zu repräsentieren scheint, gegen den seine beiden Freunde auftraten, die sich kulturell und politisch für die Behauptung einer jüdischen nationalen Identität stark machten. Dieser Prager Jude habe ihm erzählt, dass er sofort nach dem Umbruch seinen Sohn von der deutschen Realschule genommen und auf die tschechische geschickt habe, indem er durchaus eingeräumt habe: “Er wird jetzt nicht deutsch und nicht tschechisch kennen, wird er bellen”.<sup>1</sup> Mitglied des *Deutschen Casinos*<sup>2</sup> sei er gewesen, zugleich aber auch des tschechischen Pendants, der *Měšťanská beseda*, und bei Kriegsende habe er seinen Namen “bis zur vollständigsten Unleserlichkeit”<sup>3</sup> aus dem Mitgliederverzeichnis des deutschen

<sup>1</sup> KKAB<sub>4</sub>, 116–117, 06., 07. und 08.04.1920.

<sup>2</sup> Der 1862 gegründete Verein *Deutsches Casino am Graben* war der kulturelle und gesellschaftliche Mittelpunkt des deutschen Prag und Gegenstück zu der schon 1845 gegründeten *Měšťanská beseda*.

<sup>3</sup> KKAB<sub>4</sub>, 116.

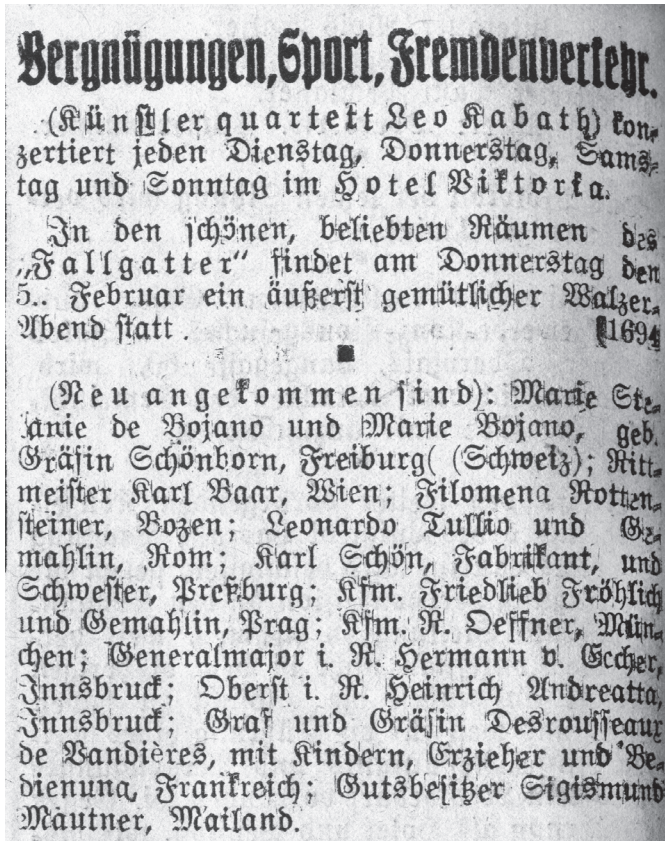


Fig. 1: Die von der Meraner Zeitung veröffentlichte Liste neu eingetroffener Gäste vom 05.02.1920.

Vereins streichen lassen. Gewählt habe er “nach seiner Konfession”.<sup>4</sup> Mehr erzählt KAFKA nicht über diesen alten Herrn, der den Prager Freunden wahrscheinlich bekannt war, fügt aber hinzu: “Das alles charakterisiert ihn gar nicht, berührt seinen Lebensnerv nicht von der Ferne, es ist ein guter, lebendiger, witziger, begeisterungsfähiger alter Herr”.<sup>5</sup>

Unter der Rubrik “Neu angekommen” veröffentlichten die Meraner Zeitungen damals die Namen neuer Gäste. Der einzige Prager Jude (außer KAFKA), den diese “Fremdenlisten” in den ersten Monaten des Jahres 1920 verzeichnen,

<sup>4</sup> Die Rede ist wahrscheinlich von den tschechoslowakischen Gemeindewahlen im Juni 1919, bei denen die nationaljüdische Liste einen ermutigenden Erfolg erzielt hatte. KAFKAS Brief ist auch vor dem Hintergrunde der tschechoslowakischen Parlamentswahlen zu lesen, die vom 18. bis zum 25. April 1920 stattfinden sollten. Bei beiden genannten Wahlen kandidierte Max Brod (damals Vizepräsident des jüdischen Nationalrates), ohne jedoch gewählt zu werden. Die “Selbstwehr” hatte aufgerufen: “Juden, wählet jüdisch!”.

<sup>5</sup> KKAB, 117.



Fig. 2–3: Friedrich und Zdenka Fröhlich in den Jahren 1917–1918. Národní archiv, Praha.

<div> <div>Montag den 13.</div> <div> <div>GROSSER OKKASIONSVERKAUF</div> <div>FRÖHLICH &amp; ASCHERMANN</div> <div>PRAG I., RITTERGASSE STÄDTISCHE SPARKASSE</div> </div> <div>Montag den 13.</div> </div>			
<b>Kleiderstoffe</b> Plüsch 120 cm breit 80% ..... 12 Plüsch 100 cm breit ..... 10 Plüsch, neue Stoffe ..... 8 Plüsch 120 cm ..... 6 Plüsch 100 cm ..... 4	<b>Blusenstoffe</b> reine Wolle Plüsch 120 cm breit 80% ..... 12 Plüsch 100 cm breit ..... 10 Plüsch, neue Stoffe ..... 8 Plüsch 120 cm ..... 6 Plüsch 100 cm ..... 4	<b>Elamine</b> und <b>Marquisets</b> Plüsch 120 cm breit 80% ..... 12 Plüsch 100 cm breit ..... 10 Plüsch, neue Stoffe ..... 8 Plüsch 120 cm ..... 6 Plüsch 100 cm ..... 4	<b>Volle de Laine</b> Plüsch 120 cm breit 80% ..... 12 Plüsch 100 cm breit ..... 10 Plüsch, neue Stoffe ..... 8 Plüsch 120 cm ..... 6 Plüsch 100 cm ..... 4
<b>Kleider-Leinen</b> Plüsch 120 cm breit 80% ..... 12 Plüsch 100 cm breit ..... 10 Plüsch, neue Stoffe ..... 8 Plüsch 120 cm ..... 6 Plüsch 100 cm ..... 4	<b>Zephyre</b> Plüsch 120 cm breit 80% ..... 12 Plüsch 100 cm breit ..... 10 Plüsch, neue Stoffe ..... 8 Plüsch 120 cm ..... 6 Plüsch 100 cm ..... 4	<b>Foulard-Satin</b> und <b>Batiste</b> Plüsch 120 cm breit 80% ..... 12 Plüsch 100 cm breit ..... 10 Plüsch, neue Stoffe ..... 8 Plüsch 120 cm ..... 6 Plüsch 100 cm ..... 4	<b>Volle-Imitation</b> Plüsch 120 cm breit 80% ..... 12 Plüsch 100 cm breit ..... 10 Plüsch, neue Stoffe ..... 8 Plüsch 120 cm ..... 6 Plüsch 100 cm ..... 4
<b>Gewehte</b> <b>Barchente</b> Plüsch 120 cm breit 80% ..... 12 Plüsch 100 cm breit ..... 10 Plüsch, neue Stoffe ..... 8 Plüsch 120 cm ..... 6 Plüsch 100 cm ..... 4	<b>Gedruckte</b> <b>Barchente</b> Plüsch 120 cm breit 80% ..... 12 Plüsch 100 cm breit ..... 10 Plüsch, neue Stoffe ..... 8 Plüsch 120 cm ..... 6 Plüsch 100 cm ..... 4	<b>Blusen-Flanelle</b> Plüsch 120 cm breit 80% ..... 12 Plüsch 100 cm breit ..... 10 Plüsch, neue Stoffe ..... 8 Plüsch 120 cm ..... 6 Plüsch 100 cm ..... 4	<b>Blusen- und</b> <b>Kleidersamie</b> Plüsch 120 cm breit 80% ..... 12 Plüsch 100 cm breit ..... 10 Plüsch, neue Stoffe ..... 8 Plüsch 120 cm ..... 6 Plüsch 100 cm ..... 4
<b>Vorhandsreste</b> Plüsch 120 cm breit 80% ..... 12 Plüsch 100 cm breit ..... 10 Plüsch, neue Stoffe ..... 8 Plüsch 120 cm ..... 6 Plüsch 100 cm ..... 4	<b>Eigene Wäsche- und</b> <b>Schürzen-Erzeugung</b> Plüsch 120 cm breit 80% ..... 12 Plüsch 100 cm breit ..... 10 Plüsch, neue Stoffe ..... 8 Plüsch 120 cm ..... 6 Plüsch 100 cm ..... 4	<b>Weissware</b> Plüsch 120 cm breit 80% ..... 12 Plüsch 100 cm breit ..... 10 Plüsch, neue Stoffe ..... 8 Plüsch 120 cm ..... 6 Plüsch 100 cm ..... 4	<b>Heuselt</b> Plüsch 120 cm breit 80% ..... 12 Plüsch 100 cm breit ..... 10 Plüsch, neue Stoffe ..... 8 Plüsch 120 cm ..... 6 Plüsch 100 cm ..... 4

Fig 4: Anzeige von “Fröhlich & Aschermann” im *Prager Tagblatt* und in *Venkov* vom 12. Oktober 1913.

ist Friedrich Fröhlich samt Gemahlin Zdenka; ihr Hotel wird nicht genannt.<sup>6</sup> KAFKA traf sich mehrmals mit den Eheleuten Fröhlich, welche Bekannte seiner Eltern waren, denen sie Grüße ausrichten ließen.<sup>7</sup> Herr Fröhlich war Mitinhaber einer Firma, die in der selben Branche tätig war – vielleicht nicht geradezu in Konkurrenz – wie Hermann Kafka. Die “Fröhlich und Aschermann”, “Tüchchel Fabrik und Geschäft von Mode und Manufacturwaren” (“Hemden, Blusenstoffe, gewebte Barchente”) war 1889 gegründet worden und hatte ihren Sitz in dem prachtvollen Gebäude der *Městská spořitelna pražská* “Prager Städtischen Sparkasse” in der *Rytířská* “Rittergasse” Nr. 29. Vor dem Krieg schaltete die Firma ganzseitige Anzeigen im *Prager Tagblatt* und in der Zeitung der tschechischen Landwirtschaftspartei *Venkov*,

<sup>6</sup> Cf. *Neu angekommen* in “Meraner Zeitung”, 05.02.1920, 4.

<sup>7</sup> *KKAB*, 127, Brief an Hermann und Julie Kafka, 04.05.1920.



Fig. 5: Jan Fröhlich. Von März bis Mai 1919 hielt er sich mit seinen Eltern in Meran auf. Národní archiv, Praha.

die KAFKA, ihrer antisemitischen Positionen wegen, 1920 in einem Brief an Milena Jesenská erwähnt.<sup>8</sup>

Friedrich Fröhlich war 1858 in Zalužany, einem böhmischen Dorf im Bezirk *Příbram* "Freiberg", geboren, unweit von Hermann Kafkas Geburtsdorf Wosek. Hier war eine kleine jüdische Gemeinschaft ansässig, deren Kultusvorsteher Friedrichs Vater Abraham gewesen war. Die elf Jahre jüngere Gemahlin Zdenka stammte aus Smichov, welches heute ein Stadtteil von Prag ist. Das Paar hatte vier Kinder: Frieda (1891), Franz (1895), Rudolf (1902) und Jan (1908).<sup>9</sup> Die Familie war also gewissermaßen ein Spiegelbild der Kaf-

kas. Allerdings schickten sich die drei Jungs der Fröhlichs an, ihrem Vater im Geschäfte nachzufolgen, während Hermann Kafka, da er sich ohne Nachfolger sah, sein Geschäft 1918 verkauft hatte.

Es gibt Einiges, welches dafür spricht, dass Friedrich Fröhlich jener Prager Jude sei, von dem in KAFKAS Brief an Brod und Weltsch die Rede ist. Fröhlichs zwölfjähriger Sohn Jan hatte die Deutsche allgemeine Volksschule in Prag-Josefstadt besucht, bevor er 1919 an der tschechischen *Státné reálka* "Realschule" in der Dušní-Straße eingeschrieben wurde.<sup>10</sup> Friedrich Fröhlich war bis 1910 Mitglied des Deutschen Hauses; dagegen findet sich sein Name nicht im Mitgliederverzeichnis der *Měšťanská beseda*. Nicht alle Einzelheiten von KAFKAS Bericht lassen sich klären, und vielleicht sind auch nicht alle wörtlich zu nehmen. Die Begegnungen mit den Fröhlichs scheinen in Meran sowohl in der Pension Ottoburg, wo sie allem Anschein nach wohnten, als auch im Hotel Frau Emma stattgefunden zu haben.<sup>11</sup> Friedrich Fröhlich war offensichtlich krank und behandlungsbedürftig. Schon im Vorjahr war er mit Frau und Sohn Jan, der wohl

<sup>8</sup> Cf. *KKAB*, 366–367, 03.11.1920.

<sup>9</sup> Die Kinder kamen, ebenso wie die Mutter, sämtlich in der Shoah um.

<sup>10</sup> Der Bruder Rudolf besuchte in den Schuljahren 1913/1914 und 1914/1915 das Deutsche Staats-Realgymnasium in Prag-Altstadt. Ich danke dem Prager Stadtarchiv für die Auskünfte.

<sup>11</sup> Cf. *KKAB*, 510, 542.



ebenfalls Behandlung nötig hatte,<sup>12</sup> in Meran gewesen. Nun war er am 29. Januar 1920 angekommen; am 10. Mai reiste er wieder ab. Nur zehn Tage darauf starb er in Bad Kissingen.<sup>13</sup> KAFKA empfing die Todesnachricht nur zufällig und schrieb: „Hoffentlich ist dieses scheinbar sehr glückliche Leben ohne große Schmerzen<sup>14</sup> zuendegegangen, ich weiß keine Einzelheiten“. <sup>15</sup> Eine sehr zurückhaltende Ausdrucksweise, die offen läßt, was KAFKA über Fröhlichs Innen- und Familienleben gedacht oder wenigstens nicht ausgeschlossen haben mag.

Auch Hermann Kafka erschien, so lesen wir im *Brief an den Vater*, wenn er in Franzensbad weilte, „nachgiebiger, höflicher, rücksichtsvoller, teilnehmender“ als man ihn daheim kannte – wie ja „auch ein Selbstherrscher, wenn er einmal außerhalb der Grenzen seines Landes ist, keinen Grund hat, noch immer tyrannisch zu sein, und sich gutmütig auch mit den niedrigsten Leuten einlassen kann“. <sup>16</sup>

## 2. „Ein gewesener oder gegenwärtiger, es ist ja das gleiche, General“

Eine deutsche und englische Werbeschrift des Jahres 1907 preist die „Familienpension Ottoburg“ als eine „schlossähnlich gebaute Villa“ an, die „mit ihren Fenstern, Loggien und Erkern einen reizenden Anblick bietet“, und rühmt „die geräumigen luxuriös eingerichteten Zimmer“. <sup>17</sup> Einen gediegenen Eindruck machte die Villa auch zu Zeiten KAFKAS noch, der über den Blick aus seinem Fenster sagt:

So kann ich mich nicht erinnern, einen ähnlichen Prospekt im Theater (durch das elektrische Licht<sup>18</sup> hat es jetzt theaterähnliche Beleuchtung) gesehen zu haben, außer wenn die Wohnung eines Prinzen oder wenigstens einer sehr hohen Persönlichkeit glaubhaft gemacht werden sollte. <sup>19</sup>

Das Gebäude war 1905 von Tobias Brenner erbaut worden, die Benennung war vielleicht von dem spätgotischen Wohnturm Ottoburg in Innsbruck inspiriert. Ab 1907 wurde die Pension von der in Triest geborenen Stefanie Roy geführt, die die

<sup>12</sup> Dies lassen die vielen Abwesenheiten von der Schule vermuten.

<sup>13</sup> Cf. *KKAB*<sub>J</sub>, 542.

<sup>14</sup> „Meine Dich doch sehr schmerzende Abneigung gegen das Geschäft“, hatte KAFKA im November 1919 im *Brief an den Vater* geschrieben. Cf. KAFKA 1992, 175.

<sup>15</sup> *KKAB*<sub>J</sub>, 175, Brief an Ottla Kafka 11.06.1920.

<sup>16</sup> KAFKA 1992, 182–183.

<sup>17</sup> „Deutsch-Englischer-Reise-Courier“, Hf. 29, 12.

<sup>18</sup> Zur Straßenbeleuchtung in Meran siehe OBERMAIR 2020, 70–72.

<sup>19</sup> *KKB*<sub>J</sub>, 121, Brief an Ottla Kafka 17.04.1920.

12      Deutsch-Englischer-Reise-Courier. — English-German-Tourists'-Courier.      12

**Meran.** Familienpension Ottoburg. In nächster Nähe der Promenaden des herrlichen Winterkurortes Meran, ruhig und vollkommen staubfrei gelegen, befindet sich die schlossähnlich gebaute Villa Ottoburg, die mit ihren hohen Fenstern, Loggien und Erkern einen reizenden und doch imposanten Anblick bietet. Aber auch das Innere dieses vornehmen Hauses beansprucht alles Lob. Die geräumigen, luxuriös eingerichteten Zimmer gewähren Aussicht auf nach Süden sich erstreckenden Obst- und Weinkulturen. An die Villa schließt sich ein grosser wohlgepflegter Garten. Es fehlt weder an eleganten Gesellschaftsräumen noch irgendwelchem Komfort. Der Verkehr wird in den vier Weltsprachen gepflogen. Besondere Sorgfalt wird der exquisiten Küche gewidmet und sind die Hauptmahlzeiten opulent und abwechslungsreich. Ihrer Bezeichnung als Familienpension entsprechend hat diese Villa für den Aufenthalt von längerer Dauer wanting to stay there during long time.

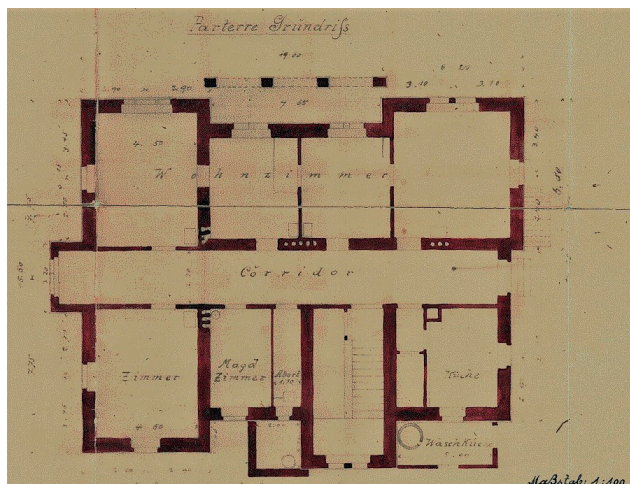
**Meran.** Family pension Ottoburg. Next to the promenades of the beautiful winter-health-resort Meran, in a quiet site thoroughly free of dust, the villa Ottoburg is lying, constructed like a castle, offering a charming and, nevertheless imposing spectacle with its high windows, loggias and projecting rooms. But also the interior of that fashionable house requires full praise. The spacious, luxuriously furnished rooms offer the view of fruit-gardens and vineyards extending in the South. A large, well attended garden is adjoining the villa. Neither elegant society-rooms nor any other comfort are wanting, intercourse takes place in the four universal languages. Special care is applied on the liberal table, the chief repasts are copious and offering much change. According to its title of a family-pension, that villa has stated most advantageous prices for those



Familienpension Ottoburg.  
Family pension Ottoburg.

Fig. 6: Werbeanzeige im *Deutsch-Englischen Reise-Courier* von 1907 (Heft 29).

Fig. 7: Südfassade der Villa Ottoburg. Aus dem Entwurf Tobias Brenners von 1905. Dienststelle für Urbanistik-Stadtgemeinde Meran.

Fig. 8: Grundriss des Erdgeschosses der Villa Ottoburg. Aus dem Entwurf von 1905. KAFKAS Zimmer war das zweite von rechts, oben, und stieß an den Speiseraum. Dienststelle für Urbanistik-Stadtgemeinde Meran. *In irgendeinem Zusammenhang erhebt sich die ganze Gesellschaft zum Weggehen (gestern waren sie jedenfalls lange beisammen, ich hörte es da meine Tür an das Speisezimmer grenzt), Franz KAFKA an Max Brod, April 1920.*

Villa dann 1913 von Brenners Erben kaufte. Die sechzehn Zimmer wurden zu „mässigen Preisen“ vermietet (15 Lire, sagt KAFKA). Vor dem Kriege hatte sie hochrangige Gäste beherbergt. Eine Durchsicht der Zeitungen ergibt, dass 1907 die Baronin Alice Enis von Atter und Jveagh, geb. Lanna, aus Prag hier abstieg, 1911 Fürst Khevenhüller-Metsch; 1912 verbrachte Ihre Hoheit Fürstin Marie Schwarzbürg zu Sachsen die gesamte Saison dort. Eine noble Kundschaft also, wovon, als KAFKA dort weilte, noch ein schwacher Widerschein existierte: Unter den Gästen finden sich der Industrielle Ludwig Ott aus München, ehemalige österreichische Offiziere (ein Oberst und ein General), eine getaufte Jüdin, Witwe Wilhelm Coulons, des Direktors der Pittner Papierfabrik und Erbauers des Palais Coulon in Wien, der Konsul und päpstliche Kämmerer Wilhelm Steffen, Eigentümer des Schlosses Kehlburg, und der ungarische Freiherr Emil von Taxis, der nach Meran gekommen war, um am Internationalen Offiziers- und Herrenreiten teilzunehmen, das vom 18. bis zum 25. April 1920 am Sportplatz, nicht weit von der Pension, ausgetragen wurde.

Es fiel KAFKA nicht leicht, die großzügigen Räume des Hotels Frau Emma zu verlassen, unter dessen Gästen, welche zum großen Teil Juden waren, er sich umschauen konnte, ohne weiter aufzufallen. Die etwas gespenstige Gesellschaft der Pension Ottoburg findet er dagegen „ganz deutsch-christlich“. Ganz so war es vielleicht doch nicht (oder nicht durchgehend), wenn im April 1920 Rosa Hersch sich einmietete; sie entstammte der Prager Bankiers- und Industriellenfamilie Petschek und war eine berühmte Wohltäterin der jüdischen Gemeinschaft Merans.<sup>20</sup> KAFKA spitzt hier wahrscheinlich seine Eindrücke über das eigentlich



Fig. 9: Rosa Hersch-Petschek, Vizepräsidentin des Israelitischen Genesungsheims, die von April 1920 bis Mai 1921 in der Pension Ottoburg wohnte. Národní archiv, Praha.

<sup>20</sup> Rosa Hersch-Petschek kam 1905 mit ihrem Gatten Wilhelm nach Meran. Die Eheleute traten als Promotoren der Neugestaltung des Israelitischen Genesungsheims hervor, in dessen Trägerverein Rosa als Stellvertretende Vorsitzende tätig war. Nach dem Verkauf ihrer Villa Sanssoussi im Winkelweg im



Gegebene hinaus zu. Die kleine Pension, schreibt er, habe etwas von einer "Familiengruft", von einem "Massengrab"<sup>21</sup>. Unter den wenigen Gästen fallen ihm ein paar alte Damen auf, "ein gewesener oder gegenwärtiger" General und "ein eben-solcher" Oberst. Sein Akzent verrät seine Herkunft aus Prag. Sowohl der General als auch der Oberst kennen die Stadt. Einer vermutet einen "Deutschböhmen", irgendwer sagt "Kleinseite". Das Rätselraten um Herkunft und Identität von *Odradek* findet nun am gemeinsamen Tisch der Ottoburg statt. Der General mit seinem "im österreichischen Heer philologisch geschulten Ohr" ist nicht zufrieden. "Nun kann ich das mit meinem Judentum zu erklären versuchen", schreibt KAFKA, nicht ohne Bitternis, an seine Prager Freunde.<sup>22</sup> Einige Tage später korrigiert er allerdings seinen ersten Eindruck: "Eine so gute Pension und Behandlung finde ich nicht wieder", schreibt er an Ottla.<sup>23</sup> Und an Max Brod: "... ich habe es damals übertrieben, die andern aber auch. Der General z.B. ist mir gegenüber freundlicher als zu andern".<sup>24</sup>

Während der Oberst als Benjamin Bonmassar identifiziert werden konnte,<sup>25</sup> ist eine zweifelsfreie Identifikation des Generals anhand der damaligen Zeitungen nicht möglich. Die Fremdenliste vom 2. Februar 1920, die auch die Ankunft der Fröhlichs vermeldet, gibt jedoch einen plausiblen Hinweis: "Generalmajor i. R. [im Ruhestand] Hermann v. Eccher, Innsbruck".<sup>26</sup>

Hermann von Eccher war 1860 in Fennberg (Margreid an der Weinstraße) als Sprössling einer Tridentiner Adelsfamilie geboren,<sup>27</sup> hatte eine Ausbildung an der Infanteriekadettenschule in Innsbruck absolviert und im Tiroler-Jäger-Regiment "Kaiser Franz Joseph" gedient. Von 1890 bis 1898 lebte er in Wien, wo er zum k.u.k. Kämmerer ernannt wurde, welches ihm das Privileg verschaffte, dem Kaiser bei offiziellen Feierlichkeiten zur Seite zu stehen. Später jedoch sah er sich in

April 1920 zog Rosa in die Pension Ottoburg und lebte dort bis Mai 1921, bis sie im Mai 1921 in die benachbarte Villa Arminius, Majastr. 8 (10) umzog, wo sie bis zu ihrer Auswanderung in die Schweiz 1939 lebte, wie aus einer im Meraner Stadtarchiv aufbewahrten Denkschrift an die Bozner Präfektur vom 17.01.1939 hervorgeht. Im Juli 1939 flüchtete Rosa Hersch nach Luzern, wo sie 1941 starb. Zu Rosa und Wilhelm Hersch siehe INNERHOFER/MAYR 2015, 60–63.

<sup>21</sup> *KKAB*, 114, Brief an Ottla Kafka 05.04.1920.

<sup>22</sup> *KKAB*, 117 Brief an Max Brod und Felix Weltsch 06., 07. und 08.11.1920.

<sup>23</sup> *KKAB*, 139, 16.05.1920.

<sup>24</sup> *KKAB*, 141, 16.05.1920.

<sup>25</sup> Cf. BINDER 2008, 592.

<sup>26</sup> Neben den Namen Fröhlichs und von Ecchers erscheint der des Münchner Kaufmanns Rudolf Oeffner, der, wenn nicht schon damals, später auch Gast der Pension Ottoburg gewesen ist.

<sup>27</sup> Er ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen, 1870 in Bozen geborenen Hermann von Eccher, der erst nach dem Krieg zum Generalmajor befördert wurde.



die Provinz zurückversetzt, er diente in Trient, Brixen und Bozen. In den ihn betreffenden *Vormerkblättern für die Qualifikationsbeschreibung* ist von „Neurasthenie“ die Rede, welche seine ansonsten ausgezeichneten Führungsfähigkeiten einschränkte.<sup>28</sup> Im Oktober 1912 finden wir ihn in Prag-Wrschowitz als Oberst im Infanterie-Regiment Nr. 73. Sechs Monate darauf wurde er von Kaiser Franz Joseph zum Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 91 in Prag-Karolinenthal befördert.<sup>29</sup> Es war Eccher, der bei Kriegsausbruch die Prager Bataillone an die serbische Front führte. Am 19. August 1914 erlitt er im Jadar-Tal, wo die 5. k.u.k. Armee schwere Verluste hinnehmen musste, eine Verwundung. Er wurde auf lange Zeit beurlaubt, was ihm ersparte, von Jaroslav Hašek, der wenig später ins Regiment eintrat, aufs Korn genommen zu werden und in den *Braven Soldaten Schwejk* einzugehen. Im September 1915 wurde er zum Generalmajor ernannt.

Nach den Erinnerungen von Familienangehörigen stand der General in seiner Jugend einmal kurz davor zu heiraten, doch habe die Braut sich in letzter Minute der Heirat entzogen. Seine Nichte Marta Vigili de Kreutzenberg erzählt aus dem Leben des Generals die folgende Episode:

Am Wiener Hof hatte er eine griechische Gräfin kennengelernt. Die beiden hatten sich verlobt und sollten heiraten. Die ganze Verwandtschaft war zur Hochzeit geladen und machte sich in Galamontur auf den Weg nach Wien, ebenso wie einige Tridentiner Adlige, die als Treuzeugen fungieren sollten. Die Kirche ist feierlich geschmückt, die Zeremonie



Fig. 10: Oberst Hermann von Eccher ab Eccho und Marienberg, Kommandant der Infanteriedivision Nr. 91 in Prag auf einer Aufnahme von 1913/14.

<sup>28</sup> Die Informationen über Hermann von Eccher zu Marienberg sind den betreffenden Akten des Kriegsarchivs in Wien entnommen, der Qualifikationsliste (Karton Nr. 527) und dem Grundbuchblatt *Wien* (Karton Nr. 106).

<sup>29</sup> Siehe auch „Vorarlberger Landeszeitung“, 10.03.1913, 1.



Fig. 11: Generalmajor Hermann von Echer in Przemysl im 1917.

kann beginnen. Der Onkel steht am Altar und erwartet die Braut. Aber dieselbe erscheint nicht. Die Hochzeitsgäste, erstaunt, schockiert und überaus betroffen, treten die Rückreise an; die Geschenke werden zurückerstattet. [...]. Späterhin hat die treulose Braut versucht, den Onkel wiederzugewinnen, aber natürlich vergebens: Er ist zeitlebens Junggeselle geblieben und wollte von Frauen nichts mehr wissen.<sup>30</sup>

Nach einer anderen, vielleicht glaubwürdigeren Version ist der General selbst vor dem Altar zurückgeschreckt. Der Vorfall kompromittierte nicht nur die Braut, sondern auch den jungen Offizier in seiner Militärkarriere. Er wurde nach Tirol zurückversetzt und erst Jahre später, in Prag, durch Verfügung des Kaisers rehabilitiert und befördert.

Von dem General erzählt KAFKA eine Episode, in der trügerische Altersschätzung eine Rolle spielt. Der Schauplatz könnte das Forsterbräu in der Habsburgerstraße sein, oder die Blumauer Bierhalle in der Reichstraße, in der Nähe der Ottoburg.



Fig. 12: Die Blumauer Bierhalle befand sich an der Ecke Reichstraße-Brennerstraße unweit der Pension Ottoburg. Werbeanzeige im *Maiser Wochenblatt* 1909. "Warum waren wir in keinem Biergarten. Wein-Meran Bier Mücke", aus einem kurz vor KAFKAS Tod geschriebenen "Gesprächzettel" (Ende Mai-Anfang Juni 1924).

<sup>30</sup> VIGILI DE KREUTZENBERG 2010, 56–57.



Fig. 13: Der Biergarten der Blumauer Bierhalle um 1960, heute Restaurant Blumau in der Romstraße.

Der General [...] hat heute im Biergarten (ja, ich habe ein kleines Bier zwischen den Fingern gedreht) seine feste Überzeugung ausgesprochen, daß ich heiraten werde und hat auch meine künftige Frau beschrieben. Er kennt nämlich mein Alter nicht und hält mich für etwas ganz Junges, bei ihm ist es angenehm, ich habe ihn gern und sage ihm mein Alter nicht. Dabei ist er viel jünger, und ich könnte nicht in Weisheit sein Großvater sein. Er ist 63 Jahre alt, hat aber eine so schlanke, straffe, beherrschte Gestalt, daß er z.B. im Halbdunkel des Gartens, im kurzen Überzieher, die eine Hand an der Hüfte, die andere mit der Zigarette am Mund, wie ein junger Wiener Lieutenant aus den alten österreichischen Zeiten aussieht.<sup>31</sup>

Die Beschreibung passt auf den General Eccher, der am 11. August 1920 seinen 60. (!) Geburtstag feiern sollte. In der Folgezeit lebte der Junggeselle in verschiedenen Meraner Pensionen. Nach seinem Tode im September 1937 beschrieb ihn der Altkaiserjäger-Klub von Innsbruck in seinem Nachruf als „Vorbild eines ritterlichen, vornehm denkenden und hilfsbereiten alten kaiserlichen Offiziers, aber auch des gerechten und dienstfordernden Kommandanten“.<sup>32</sup> Die Wechselfälle seines Lebens – die Affäre um seine Braut, das Eingreifen Seiner Majestät persönlich – erinnern an die Geschichten jener Offiziere bei Joseph Roth, deren Leben sich um ein Zentrum dreht, das in immer weitere Ferne entschwindet und an Substanz verliert. Ob er auch KAFKAS General ist, bleibt ungewiß.

<sup>31</sup> KKB<sub>4</sub>, 153, Brief an Ottla Kafka, 29. oder 30.05.1920.

<sup>32</sup> Zum Tode des k.u.k. Kämmerers und Generalmajors d. R. [des Ruhestandes] Hermann Eccher ab *Eccho und Marienberg*, in: „Tiroler Anzeiger“, 04.10.1937, 6.

Altersangaben in KAFKAS Briefen sind jedenfalls mit Vorsicht zu nehmen. Drei Wochen vor Vollendung seines siebenunddreißigsten Lebensjahres schreibt er aus Meran: “Du bist 38 Jahre alt und so müde, wie man wahrscheinlich durch Alter überhaupt nicht werden kann”.<sup>33</sup>

Mein besonderer Dank gilt der Familie Vigili de Kreutzenberg und der Familie Mongiovì für die freundlicherweise zur Verfügung gestellten Bilder, dem Stadtarchiv Meran, der Dienststelle für Urbanistik Meran, dem Palais Mammaing Museum (Meran), dem Národní archiv (Prag), dem Archiv hlavního města Prahy (Prag), dem Stadtarchiv Luzern und darüber hinaus Susanna Kraus Casutt, Axel Landfried, Martin Miller, Patrick Rina, Massimo Santoro, Eugenio Valentini.

### 3. Bibliographie

- BINDER, Hartmut: *Kafkas Welt. Eine Lebenschronik in Bildern*, Reinbek bei Hamburg 2008.
- INNERHOFER, Joachim/MAYR, Sabine (eds.): *Mörderische Heimat. Verdrängte Lebensgeschichten jüdischer Familien in Bozen und Meran*, Bozen 2015.
- KKAB<sub>4</sub> = KAFKA, Franz: *Briefe 1918–1920*, KOCH, Hans-Gerd (ed.), Frankfurt am Main 2013.
- KAFKA, Franz: *Nachgelassene Schriften und Fragmente II*, SCHILLEMEIT, Jost (ed.), Frankfurt am Main 1992.
- OBERMAIR, Hannes: “*Unser Städtchen liegt ...*”. *Die Meraner Zeitenwende von 1920 und Franz Kafka*, in: RINA, Patrick/RIEDER, Veronika (eds.), *Kafka in Meran. Kultur und Politik um 1920*, Bozen 2020, 67–101.
- VIGILI DE KREUTZENBERG, Marta: *Il regno del nonno. Ricordi di un mondo antico*, Roma 2010.

<sup>33</sup> KKAB<sub>4</sub>, 166, Brief an Milena Jesenská, 09.06.1920.